

Das Interview

»Seit ich diese Projekte mache, habe ich keine Angst mehr vorm Alter«



Barbara Wagner sprach für die *Familiendynamik* mit dem Künstler und Fotografen Hans Keller. Von Februar bis April 2015 war in der Senioren-

agentur Frankfurt eine vom Fotografen und Künstler Hans Keller initiierte Ausstellung zum Thema »Die Kunst zu altern« zu sehen (www.die-kunst-zu-altern.de/ausstellung/). Die *Familiendynamik* hat diese schöne Ausstellung zum Anlass genommen, den Fotografen Hans Keller zu seinen Projekten zu befragen.

FD: *Herr Keller, Sie sind Werbefotograf und Künstler. Ihre Markenzeichen sind Ihr Gespür für den richtigen Moment und für das bildnerische Gestalten. Die Schwerpunkte Ihrer Arbeiten sind Menschen, Lifestyle und Food, aber auch Ihr Blick auf die Stadt Frankfurt, in der Sie als selbständiger Fotograf leben und arbeiten. Wie entstand die Idee, sich mit dem Thema Alter auseinanderzusetzen?*

Hans Keller: Vor zehn Jahren kam ich zum ersten Mal in Berührung mit sehr alten Menschen, teilweise über 90 Jahre alt. Das war ein tolles Projekt, wir haben sie in einem Friseursalon gestylt und fotografiert, natürlich sehr maskiert, sehr verkleidet, sehr stylisch, sehr modisch. Bei dieser Ausstellung hat mich ein Kunde gefragt, ob ich mir vorstellen kann, an diesem Thema weiter-

zuarbeiten, was ich sowieso vorhatte. Wir haben Kontakt zum Frankfurter Weißfrauenstift aufgenommen und haben denen gesagt: Wir würden gern ein Projekt machen, in dem wir ältere Damen wie junge Models fotografieren. Sie waren sofort Feuer und Flamme und haben die ganzen Stiftsfrauen angeschrieben, insgesamt haben wir, glaube ich, 1400 Briefe versandt. Und dann haben wir ein richtiges Casting gemacht, so wie bei »Deutschland sucht den Superstar«. Wir haben damit gerechnet, dass sich 30 bis 40 Frauen melden, aber schließlich waren es 140. Die haben wir gecastet und 30 von ihnen ausgewählt. Sie alle sind Stiftsfrauen, haben in der Regel wenig Geld und haben mit Männern oder im Job Pech gehabt. Das sind extreme Storys gewesen, wir waren völlig überrascht von dem, was wir da alles hörten. Aber dann haben wir erkannt, was für unheimlich starke Charaktere sie sind. Sie sind zum Teil durch die Hölle gegangen und sind immer noch lebensfroh! So entstand der Plan, dass wir sie richtig funky fotografieren. Das war ein absolutes Happening für die Damen.

Wenn man einmal so ein Ding gemacht hat, will man gleich das nächste. Und so entstand die Idee mit den Männern. In meinem Tischtennisverein spielt der älteste Spieler im Kreis Frankfurt, 82 Jahre alt. Eines Abends habe ich ihn gefragt: »Ich würde gerne

eine Serie mit alten aktiven Sportlern machen, machst du da mit?« Bei einem Auswärtsspiel hat er mit seinen 82 Jahren gegen einen gespielt, der 78 gewesen ist. Da standen 160 Jahre an der Platte – und sie haben gekämpft wie die Jungen. Da habe ich endgültig entschieden »Das muss ich machen«, und alle Sportvereine angeschrieben. Bei so einer Aktion meldet sich nicht der normale Breitensportler. Nein, die Jungs, die sich gemeldet haben, haben total Lust darauf, sich zu zeigen und sind so ein bisschen verrückt. So ist das alles gekommen und läuft auch jetzt weiter.

FD: *Sehr interessant ist, dass sich Personen gemeldet haben, die noch im hohen Alter sportlich aktiv sind und beeindruckende Leistungen vollbringen können.*

Hans Keller: Ja, und die auch Ziele haben. Der Turner Herr G. wird bald 70 Jahre alt. Er fiebert der Siebzig entgegen, weil er endlich in die Altersgruppe kommt, in der er wieder deutscher Meister werden kann. Im Moment ist er »nur« Dritter. Er war auch der Erste, den ich gecastet hatte. Im letzten Sommer fanden die deutschen

Wir würden gern ein Projekt machen, in dem wir ältere Damen wie junge Models fotografieren



Abb. 1: Manfred Glaser | *1940 | Turnen
© Hans Keller



Abb. 2: Lucja K. *1944 © Hans Keller

Senioren-Meisterschaften im Geräteturnen hier in Sulzbach statt. Da sind lauter Jungs ab 60 noch am Barren, an den Ringen und beim Bodenturnen. Das war der Wahnsinn! Die haben Ziele, sie wollen noch was erreichen und ich finde das einfach klasse.

FD: Was ist die Motivation dieser Models – Männer wie Frauen – sich an Ihren Projekten zu beteiligen?

Hans Keller: Spaß haben – Spaß am Leben. Sie sind noch aktiv. Bei den Frauen war das schon so, aber bei den Herren rührte es noch stärker daher, dass sie alle körperlich extrem aktiv sind und sich dadurch auch geistig fit halten.

FD: Was bedeutet »alt sein« bzw. »altern« für Sie persönlich?

Hans Keller: (lacht) Seit ich das Projekt mache, frage ich mich das immer wieder selbst. Vorher dachte ich: Man wird älter und dann ist es halt so. Man hat mal eine Krise und dann hat man sie wieder nicht. Man lebt sein Leben. Aber durch meine Projekte merke ich, dass sich an meiner Grundhaltung etwas verändert hat. Ich habe keine Angst mehr vorm Alter und vorm Altern. Die ist weg, seit ich diese Projekte mache. Gerade bei den Sportlern habe ich gesehen, dass ich auch mit 75 Jahren noch Tischtennis spielen kann. Das habe ich mir vorgenommen.

Normalerweise wird Alter nicht unbedingt mit Spaß und Lebensfreude in Verbindung gebracht

FD: Hat sich Ihre eigene Wahrnehmung durch die Auseinandersetzung mit dem Thema verändert?

Hans Keller: Auf jeden Fall. Man wird mit Eindrücken konfrontiert, die man vorher noch nie erfahren oder gesehen hat. Normalerweise wird Alter nicht unbedingt mit Spaß und Lebensfreude in Verbindung gebracht. Aber genau das habe ich durch meine Projekte erleben dürfen. Außerdem gab es vorher in meinem Umfeld wenige alte Menschen, mit denen ich mich emotional so verbunden gefühlt hätte, wie beispielsweise mit den Stiftsfrauen.

FD: Worin haben sich Ihre beiden Projekte zum Thema Altern – mit den Stiftsfrauen und mit den Sportlern – unterschieden?

Hans Keller: Die Arbeit mit Männern und Frauen war extrem unterschiedlich, auch in dieser Altersgruppe. Das Frauenthema ist völlig anders als das Mänthema. Mit den Frauen kann ich viel besser arbeiten. Sie öffnen sich. Wenn sie Vertrauen gefasst haben, sind sie locker und gehen aus sich heraus. Aber den Männern fiel es schwer, ihre Fassade des »harten Kerls« abzustreifen. Generell spielen

Man kann jeden so fotografieren, dass er gut aussieht, auf irgendeine Art und Weise

die Models, ob Mann oder Frau, mit weiblichen und männlichen Stereotypen, die im Laufe des Shootings verschwimmen. Sie fallen irgendwann aus ihren Geschlechterrollen und zeigen sich so, wie sie als Person sind. Irgendwann merkt man, der ist gar nicht so

hart. Das versuchen sie natürlich so darzustellen, aber das verändert sich im Laufe des Arbeitsprozesses, des Shootings. Ein Judoka zum Beispiel, der wurde ganz weich irgendwann. Der Turner oder der Ultramarathonmann woll-

ten zeigen, was für Typen sie sind. Die gewählte Sportart sagt sicher auch etwas über den Charakter des Menschen aus.

FD: Gab es vergleichbare Erfahrungen mit den Frauen?

Hans Keller: Nicht so extrem. Da haben wir darauf geachtet, dass wir Kategorien schaffen. Die lustigen Frauen, die ein bisschen melancholischen Frauen – jeder Mensch ist ja anders.

FD: Was mich besonders an Ihren Fotos beeindruckt, ist die Ausstrahlung der Personen und wie sie sich öffnen, um sich so zu zeigen. Wie gelingt es Ihnen, dass die Menschen ihre Unsicherheiten vor der Kamera ablegen und solch eine Kraft in diesen Bildern entsteht?



Abb. 3: Anna-Maria W. *1941 & Hildegard K. *1939 © Hans Keller



Abb. 4: Dietmar Kuntz | *1940 | Rugby
© Hans Keller

Hans Keller: Das hat natürlich viele Gründe. Ganz wichtig war, bei den Frauen und auch bei den Männern, dass ich ein super Team habe. Ich habe tolle Visagistinnen, Regine und Nadja, die die Leute gut vorbereiten. Denn das Ganze ist natürlich sehr aufregend für die Modelle, gerade in diesem Alter. Sie haben so etwas meistens noch nie gemacht. Regine und Nadja schaffen also Vertrauen und bereiten die Leute sehr gut vor, so dass sie schon beruhigt und entspannt ans Set kommen. Und meine Vorgehensweise ist hier im Studio: Wir shooten, dann gehen wir an den Bildschirm und betrachten erst mal die Ergebnisse. Dann merken die Frauen plötzlich: »Hups, ich bin ja schön!« und dann öffnen sie sich und gehen aus sich heraus. Wenn sich Leute öffnen, dann kann ich mit ihnen arbeiten, dann komm ich an sie ran. Dann läuft es.

FD: *Sind Sie bei den Männern genauso vorgegangen? War da der gleiche Effekt zu spüren?*

Hans Keller: Ähnlich. Ich finde, man muss den Leuten generell zuerst die Scheu nehmen. Wenn ich Porträts mache, höre ich jeden Tag: »Ach ich bin überhaupt nicht fotogen« oder »Ich fühle mich so hässlich«. Dagegen muss man was tun, weil es Quatsch ist. Man kann jeden so fotografieren, dass er gut aussieht, auf irgendeine Art und Weise. Mein Prinzip hier im Studio ist – langsam vorzugehen, ein paar Fotos zu machen, diese anzuschauen und zu sehen, was man verbessern kann. So arbeitet man sich heran und irgendwann funktioniert es.

FD: *Das heißt, Sie binden die Models in den Prozess mit ein?*

Hans Keller: Ja, ich finde das wichtig. Das Model weiß ja überhaupt nicht, wie es vor der Kamera wirkt. Und wenn man sich unsicher fühlt, verkrampft man schnell. Das Vorgehen hat sich bewährt, vor allem mit den Frauen. Es war keine dabei, die sich unwohl fühlte. Die waren alle total glücklich und fröhlich und fanden sich toll, und das sieht man den Bildern an.

FD: *Wurde das Thema Alter auch mit eingebunden oder besprochen? Oder hat das im Studio keine Rolle gespielt?*

Hans Keller: Das Thema war ja: »Hans Keller – mach' aus Stiftsfrauen Shootingstars.« Mit dem Ziel zu zeigen, dass auch ältere Menschen toll aussehen können. Das war der Grundgedanke. Heutzutage wird sonst ja gerne klassifiziert. Junge Menschen gelten als schön, alte Menschen als hässlich. Ich sag's mal ganz böse.

FD: *Gerade in der Werbewirtschaft ist ja »forever young« ein sehr zentrales Thema.*

Hans Keller: Ja, in der Werbung ist es so: Wenn man alte Menschen sieht, werden alle möglichen Klischees bedient: Krankheiten, Pflegebedürftigkeit und Behinderungen. Das muss aber nicht so sein, diese Mauer wollten

wir einreißen. Einfach diese Grenzen wegzuwischen und zu zeigen, dass es eben nicht so ist. Dass auch ältere Damen schick, fröhlich und schön sein können – darum ging es!

FD: *Die Ausstellung, gerade mit den Frauen, wurde an unterschiedlichen Orten gezeigt. Hatten Sie das Gefühl, dass die Botschaft, die Sie vermitteln wollten, beim Publikum angekommen ist? Wie war das Feedback?*

Hans Keller: Die größte Resonanz hatte ich bei der ersten Ausstellung in der Frankfurter Sparkasse. Wir stellten vier Wochen dort aus und ich habe vier Führungen angeboten. Diese Führungen waren sehr gut besucht, da waren immer 20 bis 30 Interessierte. Es war sehr spannend, welche Reaktionen von den Leuten kamen. Viele der Besucher, in der Regel zwischen 30 und 60 Jahren, waren sehr erstaunt, dass man mit 70 Jahren noch so toll aussehen kann. Diesen Überraschungseffekt hatte ich oft. Und ich glaube, dass meine Fotos diese Lebensfreude vermittelt haben. Ich habe meine Fotos sehr farbenfroh, lebensfroh und ohne Retuschen gemacht. Die Frauen waren zwar ein



Abb. 5: Margot S. | *1923 – †2015
© Hans Keller

bisschen geschminkt, aber nicht über-
schminkt. Ich habe sie sehr natürlich
gelassen und nur ihren Typ unterstri-
chen. Das war für viele Besucher neu
und deshalb spannend.

*FD: Wahrscheinlich ist es gerade diese
Natürlichkeit, die Sie erhalten und ge-
zeigt haben, die dazu beiträgt, das Gefühl
der Attraktivität mit in den Alltag zu
transportieren. Wenn man Menschen
total verfremdet, entsteht eine unge-
wohnte Situation und nachher sagen sie
sich: »Das war jetzt vielleicht einmal so,
in Wirklichkeit bin ich aber doch die
graue Maus.«*

Hans Keller: Ja, klar. Ich bin Werbe-
fotograf und in der Werbung versucht
man, von den Menschen ein Idealbild
zu schaffen. Die Models werden sowas
von gemake-up't und dann werden die
Bilder mit Photoshop bearbeitet. Gut,
das geht jetzt langsam wieder zurück,
aber da werden Körper gezeigt, die es
überhaupt nicht gibt und dagegen
wollte ich auch gehen. Meine Bilder
sind nicht retuschiert – da ist nichts
dran gemacht, das den Menschen ver-
fremdet. Ich glaube, es kam bei dem
Betrachter sehr gut an, sich ausnahms-
weise nicht mit irgend so einem in jeder
Hinsicht bearbeiteten Supermodel aus
einer Zeitschrift konfrontiert zu sehen,
sondern mit echten Menschen, mit de-
nen man sich identifizieren kann.

*FD: Sie planen jetzt ein weiteres Pro-
jekt, gemeinsam mit der Seniorenagentur
der GFFB (Gemeinnützige Frankfurter
Frauen-Beschäftigungsgesellschaft), die
ältere Menschen an Orten in Frankfurt
zeigt, die diesen besonders wichtig sind
oder eine besondere Bedeutung für sie
haben. Was interessiert Sie an dieser
Arbeit?*

Hans Keller: Also erst mal: Ich bin
Frankfurter. Das ist für mich auch eine
Herzenssache, hier in der Stadt als
Künstler etwas zu bewegen. In dem
Projekt geht es darum, wie ältere Men-
schen ihre Zukunft in dieser Stadt ge-

stalten wollen. Das finde ich ein super
spannendes Thema. Hier gibt es so vie-
le Geschichten von jeder beteiligten
Person. Ich dachte vor dem Casting, da
melden sich ein paar Leute, mal gu-
cken, was das wird. Aber während des
Castings habe ich gedacht: »Das ist ja
echt eine tolle Geschichte!« Was da für
Charaktere und Biografien dahinter-
stecken und was für eine Energie. Was
die alles machen. Geschichten und
Aktivitäten, von denen man noch nie
gehört hat. Das ist natürlich sehr reiz-
voll.

*FD: Geht es in diesem Projekt um eine
Perspektivveränderung oder eine andere
Form von Wahrnehmung der Stadt oder
der Menschen?*

Hans Keller: Für mich ist es erst mal
spannend, wie die Seniorinnen und
Senioren das städtische Leben
empfinden. Wir hatten im
Casting eine Frau, die überfal-
len wurde, oder dieses Ehe-
paar, das sich um kranke Kin-
der kümmert. Von diesen
Geschichten kriegt man sonst
überhaupt nichts mit. Ich fin-
de es ist auch wichtig, das sichtbar zu
machen und nach außen zu tragen, den
Menschen hier zu zeigen: Es gibt Senio-
ren, die etwas bewegen wollen und das
auch umsetzen in ihrem kleinen Kreis
und im Rahmen ihrer Möglichkeiten.
Das ist für mich die Perspektive: das
Engagement und die Energie sichtbar
zu machen.

FD: Und damit etwas verändern?

Hans Keller: Natürlich, ich denke, in-
dem man so etwas zeigt, könnte es bei
anderen Menschen auch Klick machen,
so dass sie sagen: »Okay ich bin noch
nicht zu alt, um etwas zu tun ...« Es
gibt ja tausende sinnvolle Sachen, die
man machen kann.

*FD: Gab es denn Situationen oder
Momente in den Projekten, die Sie
besonders überrascht haben?*

Hans Keller: Überraschend ist im Prin-
zip jeder Cast oder Shootingtag. Ge-
rade bei dem Casting in der GFFB war
ich sehr überrascht von der Vielfältig-
keit der Menschen und ihrer Biogra-
fien. Jeder Mensch, der zu uns kam,
war ganz besonders – das hat mich sehr
überrascht. Sonst denkt man immer,
alte Menschen sind so eine einheitliche
Gruppe, die sitzen alle zu Hause, stri-
cken vor sich hin und gucken Fernse-
hen. Doch dann hatte jeder seine sehr
persönliche Geschichte mitgebracht,
ganz besondere Interessen und jeder
bewegte irgendetwas. Das war schon
beindruckend. Diese Vielfalt an Cha-
raktern hat mich wieder sehr begeist-
tert und mitgerissen.

*FD: Ein wichtiger Aspekt ist leider, dass
für solche Projekte häufig die Finanzierung
fehlt. Ich weiß von Ihnen, dass
Sie mit Ihrem Engagement für
die Sache viel an Eigenleistung
aufbringen, um Ihre Projekte re-
alisieren zu können. Was wür-
den Sie denn noch gerne umset-
zen, wenn die Finanzierung
stünde? Gäbe es noch weitere*

Dass auch
ältere Damen
schick, fröhlich
und schön sein
können – dar-
um ging es!

Themen, die Sie gerne abbilden würden?

Hans Keller: Erst einmal würde ich
gerne meine »Sportskanonen«, so heißt
das Projekt mit den Sportlern, zu Ende
bringen. Das steht noch am Anfang.
Wir haben zwar die Shootings ge-
macht, also die Fotos sind fertig, aber
das ist nur der erste Schritt. Wir müs-
sen Sponsoren suchen, die Ausstellung
publik machen, dieses Projekt zunächst
abschließen. Außerdem arbeite ich zeit-
gleich noch am Projekt mit der »GFFB
Seniorenagentur Frankfurt«, das auch
sehr anspruchsvoll und spannend zu
werden verspricht. In Bezug auf das
Thema Alter habe ich noch keine weite-
ren Pläne, aber ich bin mir sicher, dass
über die aktuellen Aktivitäten auch
neue Ideen entstehen.

*FD: Vielen Dank für dieses anregende
Gespräch.* ■